

# Dorf von früher in Text und Bild

Walter Morgenthaler ist in Grabs geboren und aufgewachsen. Der Germanist hat aus seinen Jugenderinnerungen einen autobiografischen Bericht über das alte Grabs geschrieben.

Katharina Rutz

**Grabs** Walter Morgenthaler ist 1946 in Grabs geboren. Nach seiner obligatorischen Schulzeit führte ihn sein Weg nach St. Gallen in die Kantonsschule und danach an die Universität Zürich, wo er Germanistik und Philosophie studierte. Heute lebt und arbeitet er in Basel. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war er auch einige Jahre in der Informatik tätig. Als Hauptberuf bezeichnet er aber die Herausgabe historisch-kritischer Textausgaben. Daneben hat er auch zwei literarische Bücher geschrieben, die über Grabs berichten. Nach dem 2011 erschienenen Text «Das Haus – ein Bericht», publizierte Morgenthaler dieses Jahr «Das Dorf – ein Bericht».

Am Mittwochabend kam der Autor zu einer Lesung mit Gesprächsrunde über das neue Buch nach Grabs. Rund 100 Interessierte folgten der Einladung der Gemeinde Grabs, welche das Buch auch mit einem finanziellen Beitrag unterstützt hatte. Ebenfalls zum Anlass beigetragen haben die WGL Gesellschaft für Werdenberger Geschichte und Landeskunde und der HVW Historischer Verein der Region Werdenberg.

Sibylle Good, Gemeinderätin Ressort Kultur und Gesellschaft, begrüßte in der vollen Aula Kirhbünt zur Lesung. Sie ist selber neben dem Haus aufgewachsen, wo Walter Morgenthaler seine Jugend verbrachte und kannte dessen Mutter gut. Während Walter Morgenthaler in seinem ersten Buch Raum für Raum sein Elternhaus beschreibt, führt «Das Dorf» diesen Bericht in erweitertem Raum weiter.

In seinen Erinnerungen lässt Walter Morgenthaler das Grabs von damals in einer literarisch schönen und doch nicht abgehobenen Sprache wieder aufleben. Auch eine gehörige Portion Humor lässt er in seinen Bericht einfließen. Und obwohl er – wie er behauptet – die Gemeinde «gerade noch rechtzeitig vor der drohenden Vergraberung» verlassen hat, so lässt sich zwischen den Zeilen durchaus seine Liebe



In der Gesprächsrunde kamen viele weitere Erinnerungen an früher auf. Neben Walter Morgenthaler (rechts) waren Heidi Eggenberger und Hans Stricker mit dabei.

Bilder: Katharina Rutz

zu Grabs heraushören, wo er seine für ihn sehr prägende Schulzeit verbracht hat.

## Erinnerungen an die Zeit in der Schule

«Das Erlernen der Schriftsprache war für mich eine Befreiung. Ich konnte fortan selber lesen und schreiben und selber denken. Ich war nicht mehr abhängig von meinem unmittelbaren Umfeld», sagt der Autor im Podiumsgespräch. In seiner Lesung wählte er denn auch das Kapitel vom Studner Schulhaus, wo er das ABC zunächst auf der Schiefertafel und dann mit Feder und Tinte in einem Heft erlernte, als Erstes aus.

An die Schulzeit in Grabs erinnerten sich auch die Podiumsteilnehmenden des Abends. Heidi Eggenberger, 1941 in Grabs geboren und seither den grössten Teil ihres Lebens hier wohnhaft, erinnerte sich ebenfalls daran, beim selben Lehrer zur Schule gegangen zu sein. Prof. Dr. Hans Stricker, Autor des Werdenber-



Eintauchen in vergangene Zeiten und Erinnerungen: Das Buch von Walter Morgenthaler, geboren in Grabs.

ger Namenbuchs, war nach seiner Matura in ebendieser Schule als Lehrer beschäftigt.

## Das Einkaufen geschah noch im lokalen Raum

Weiter wählte Walter Morgenthaler ein Kapitel über das Posten in Grabs aus. Dabei wird deutlich, wie viele Läden und

Geschäfte es damals im Dorf gab. Da Walter Morgenthalers Vater Schneider von Beruf war und im Männerchor sang, galt es selbstverständlich, die Kunden und Chorkollegen in ihren Läden zu unterstützen. Das Brot konnte Walter Morgenthaler also nicht in der Bäckerei im eigenen Quartier kaufen, son-

dern musste dafür einen weiteren Weg in Kauf nehmen. Auch Heidi Eggenberger erinnerte sich an die unzähligen Läden in Grabs. Besonders in Erinnerung blieb ihr die Möbelschreinerei, in deren Schaufenster im Dezember die wunderbarsten Puppen, Puppenwagen und Teddybären ausgestellt waren. «Wie wir als Kinder davon träumten, ob wir wohl ein solches Geschenk erhalten würden? Wohl eher nicht», sagte sie.

Weitere Ausschnitte aus dem Buch widmeten sich dem unverkennbaren Grabser Dialekt. Eindrücklich ist das, wie die Grabser das Wort «zwei» verschieden aussprechen, je nachdem ob sie von Männern oder Frauen oder Kindern reden.

Nach der Lesung entstand eine angeregte Diskussion mit Fragen aus dem Publikum und während des anschliessenden Apéros wurde noch viel über das Grabs vergangener Jahre gesprochen. Natürlich im unverkennbaren Grabser Dialekt.